

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 36 (2007)

Artikel: Vögel im Furttal : Ausschnitte aus der vielfältigen Vogelwelt des Furttals
Autor: [s.n.]
Kapitel: Vogelgeschichten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vogelgeschichten

Das Krähenpaar

Unseren Garten, der mit vielen Sträuchern und Bäumen bewachsen ist, hat sich ein Krähenpaar als Refugium ausgesucht. Falls sich andere Schwarzröcke dem Anwesen nähern, werden sie lauthals davongejagt. Mein Tun und Lassen auf dem Hof scheint das Paar zu interessieren: Kaum erblicken sie mich, kommen sie angeflogen, setzen sich ganz in der Nähe auf einen Ast und krähen um die Wette. Täglich spaziere ich mit meinem Hund dem Furtbach entlang, der unweit unseres Anwesens vorbeifliesst. Kaum mache ich mich auf den Weg, folgt mir das Krähenpaar. Beachte ich sie nicht, fliegen sie ganz nah an meinem Kopf vorbei und setzen sich in der Nähe auf einen Baum. Hin und wieder lasse ich ein *Hundeguezli* fallen, und keines entgeht ihnen. Erstaunlich ist, dass sie sich nur etwa 300 Meter vom Anwesen entfernen. Sobald mein Spaziergang weiter führt, fliegen sie zurück und erwarten dort meine Rückkehr. Wenn sie mich dann kommen sehen, fliegen sie mir entgegen, und wir treten zusammen den Rückweg an.

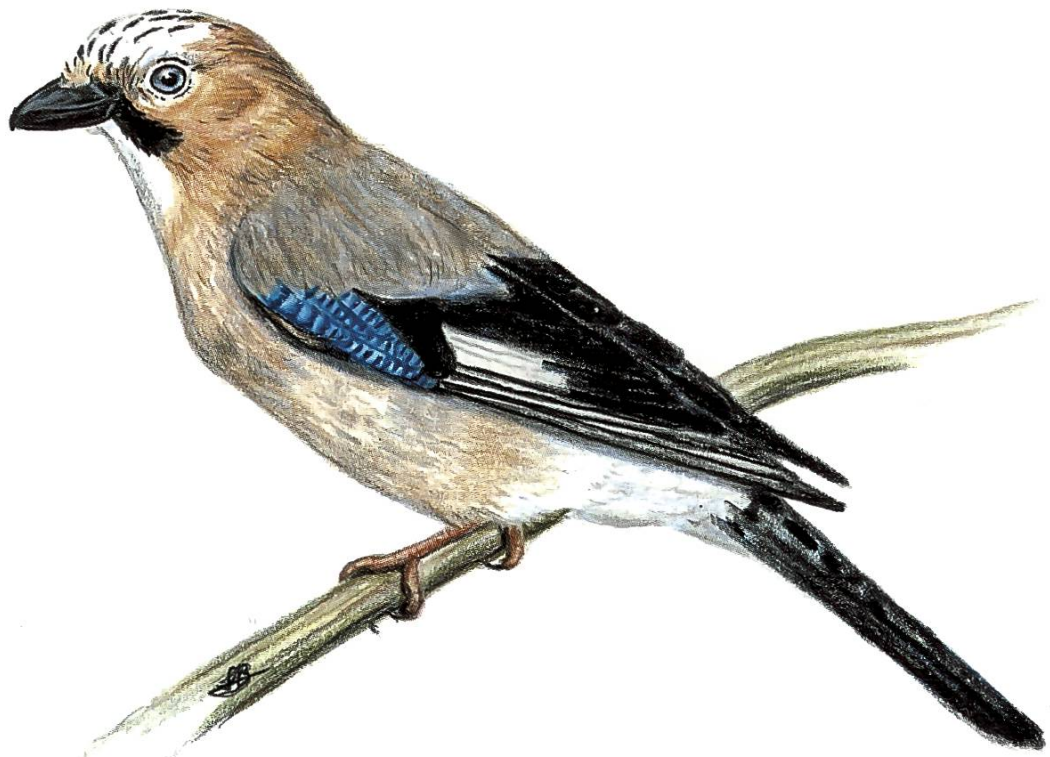


Die Rabenkrähe zählt auch zu den Singvögeln.

Genistet wird auf einer hohen Rottanne im Garten. Während sie mit der Aufzucht ihres Nachwuchses beschäftigt sind, beachten sie mich kaum. Doch sobald die Jungen flügge sind, werden sie mir «vorgestellt». Mit der Zeit begleiten sie mich zu dritt oder zu viert auf dem Spaziergang. Im Herbst dann werden die Jungen vertrieben; so ist das Krähenpaar wieder allein Herr und Meister auf dem Hof. Mir machen die Begegnungen mit diesen intelligenten, üblicherweise so scheuen Vögeln viel Freude.

Der Eichelhäher

Ein aus dem Nest gefallener, kaum befiederter Eichelhäher wurde mir anvertraut, als ich etwa 14 Jahre alt war. Da ich mich schon von klein auf für die Natur interessierte, vor allem für die gefiederten Freunde, war es für mich selbstverständlich, den Vogel so gut wie möglich zu pflegen. Als Folge davon wurde er sehr zahm und wollte mich überallhin begleiten. Sein bevorzugter Platz befand sich auf dem Dach unseres Hauses. Weit herum war sein lautes Krähen hörbar, wenn sich Fremde dem Haus näherten. Darum nennt man den Eichelhäher wohl auch den Polizist des Waldes. In der Nähe von Besuchern veränderte sich sein



Eichelhäher, der Polizist des Waldes

Aussehen merklich: Er sträubte seine Hauptfedern und spreizte die Flügel, was sehr angsteinflössend aussah. Verschwand der Fremde, kehrte wieder Ruhe ein. Der Vogel war sehr ortsgebunden, mit einer Ausnahme: Sah er mich von weitem kommen, flog er mir entgegen, setzte sich auf meine Schulter und kehrte mit mir nach Hause zurück.

Leider lebte der Eichelhäher nur ein Jahr bei uns. Eines Tages war er verschwunden. Ob ihn eine Katze erwischt oder ob er das Weite gesucht hat? Jedenfalls werde ich die Zeit mit diesem faszinierenden Vogel nie vergessen.

Schleiereulen und Turmfalken im Eichacher, Dänikon

Wenige Jahre nach dem Bau unseres Hofes im Jahre 1993 fanden wir an verschiedenen Orten Kotspuren eines uns unbekannten Tieres, und ab und zu sahen wir nachts einen grossen Vogel davonfliegen. Nach einiger Zeit entdeckten wir am späten Abend eine Schleiereule auf einem Balken hoch oben unter dem



Schleiereule, ein heimlicher Jäger

Scheunendach. Um den seltenen Gast zum Bleiben zu bewegen, montierten wir einen Eulenkasten an der Giebelwand. Doch die ersten zwei Jahre wurde der Kasten nicht benutzt, die Eule zog einen Platz hinter dem Heustock vor. Dass sie Junge aufzog, wurde uns eines Abends klar, als uns ein Flattern im Wasser der Silopresse auffiel. Es gelang uns, eine junge Schleiereule aus dem Wasser zu retten. Sie verschwand danach sofort in die dunkelste Ecke der Scheune.

Da Schleiereulen sehr scheue Nachttiere sind, konnten wir sie nur selten richtig beobachten. Aber vor ca. zwei Jahren entdeckten wir in der Werkstatt einen ölverschmierten Jungvogel. Er war offensichtlich bei Flugübungen in einer kleinen Wanne mit Altöl gelandet. Wir versuchten ihn zu reinigen, was uns aber nicht gelang. Ein Vorstandsmitglied unseres Naturschutzvereins brachte den jungen Vogel ins Tierspital. Von dort kam er in die Greifvogelstation von Frau Veronika von Stockar in Berg am Irchel, wo er vom Öl befreit und gepflegt

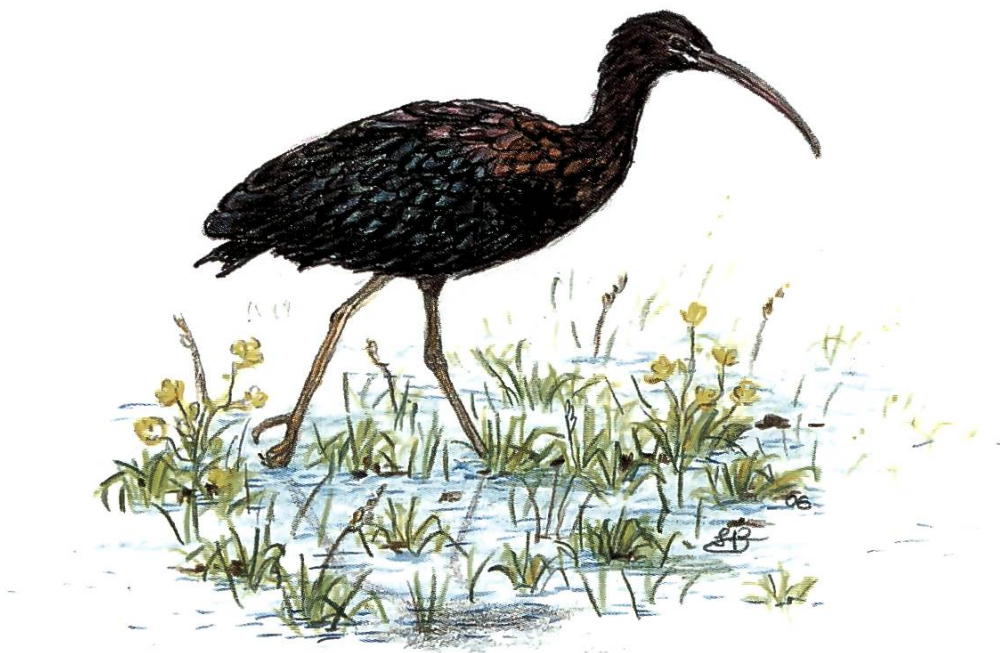
wurde. Nach zwei Wochen wurde der stattliche Jungvogel wieder zu uns auf den Hof zurückgebracht und vom Vorstand des Naturschutzvereins empfangen. Nach kurzem Fototermin wurde er wieder ins Nest gesetzt. Wie es der Schleiereule später im Leben ergangen ist, wissen wir leider nicht.

Zu unserem Bedauern halten sich die Schleiereulen seit einiger Zeit nicht mehr auf dem Hof auf, denn auch Turmfalken brüten bei uns. Obwohl für die Schleiereulen wie auch für die Turmfalken ein Kasten vorhanden ist, kamen sie sich manchmal in die Quere. Einmal brüteten die Eulen im Kasten der Turmfalken, und auch die Falken verschwanden oft in den Eulenkästen. Es ist gut möglich, dass die Turmfalken die Schleiereulen vertrieben haben.

Trotz Kot an vielen Orten, so zum Beispiel auf Fensterläden, bereiten uns die Turmfalken viel Freude. Da sie tagaktiv sind, können wir sie beobachten und miterleben, wie die Brut gefüttert und später flügge wird. Während vielen Wochen kehren die Eltern nachts mit den Jungen unter das schützende Dach zurück.

Der Sichler - ein seltener Gast

Im Oktober 2004 entdeckte ich auf einem Feld nördlich des Kieswerks Regensdorf einen von mir in der Schweiz noch nie gesehenen braunen Schreitvogel mit langem, gebogenem Schnabel. Ich konnte ihn sehr gut beobachten, da seine Fluchtdistanz gering war. Nach meinem Vogelbestimmungsbuch zu schliessen handelte es sich dabei um einen Sichler.



Der Sichler, ein Irrgast

Die Meldung an die Vogelwarte Sempach rief passionierte Ornithologen auf den Plan. Ich traf mich mit dem Zweitbestimmer, Stefan Bachmann, am nächsten Tag auf dem genannten Feldweg. Zum Glück befand sich der Sichler noch da. Er suchte auf einem abgeernteten Industriebohnenfeld unentwegt nach Nahrung. Drei Silberreiher und mehrere Graureiher rasteten ebenfalls auf dem Feld. Bisweilen marschierte der Sichler ca. 50 cm neben einem Graureiher, so war der Grössenunterschied gut feststellbar. Der Vogel hatte etwa die Grösse eines Brachvogels, war kleiner als der Graureiher und dunkel braunschwarz gefärbt. Auch war er nicht besonders scheu, wir konnten uns ihm bis auf etwa 50 m nähern. Er war unberingt und unmarkiert, stumm und flog nie auf.

Der Sichler kann in der Schweiz sehr selten beobachtet werden. Er brütet im Schilf oder auf Büschen in den Sümpfen Südosteuropas und Nordafrikas.

Wie gelangt ein Irrgast zu uns? Möglicherweise wurde er durch die Luftströmung nach Norden abgetrieben oder er suchte sich selber einen neuen Lebensraum.

Finkenwolken am Himmel



Ein aussergewöhnliches Schauspiel: eine Wolke aus Bergfinken

Ein sehr seltenes Naturschauspiel konnte im Januar 2004 beobachtet werden: Millionen von Bergfinken flogen in Schwärmen in der Schweiz umher und suchten nach Bucheckern, von denen es offensichtlich in jenem Winter besonders viele gab.

Die Vögel formierten sich zu riesigen Schwärmen, die in kurzen Abständen von ihrem Schlafplatz in Brugg AG nach Osten über das Furttal zogen – bis zu einer halben Stunde lang! Am Abend bot sich dann dasselbe Schauspiel in umgekehrter Richtung. Die Finken hielten sich während Wochen in unserem Land auf und zogen dann wieder nach Nordeuropa, wo sie in Nadel- und Birkenwäldern brüten. In Jahren mit guter Buchenmast sind Bergfinkeninvasionen häufig, das riesige Ausmass in jenem Winter erstaunte aber auch die Ornithologen.

Der Bergfink ist dem Buchfinken in Grösse und Gestalt sehr ähnlich. Auffallendster Unterschied sind seine dunkleren Kopf- und Schulterpartien und die braunorange Brust, was ihm ein farbigeres Aussehen verleiht.

Die bettelnde Kohlmeise

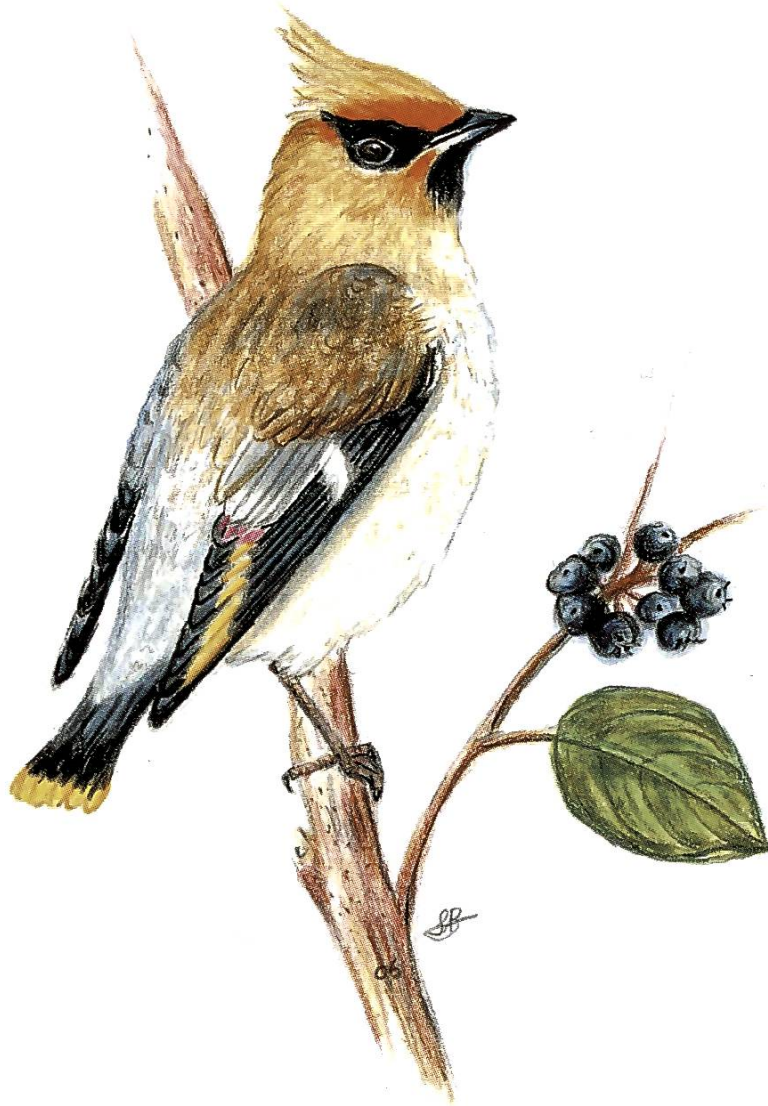
Es geschah am Laubisser in Watt in den 1990-er Jahren. Ein recht zutrauliches Kohlmeisenmännchen hielt sich oft in der Nähe unseres Hauses auf. Mit der Zeit gaben wir ihm gelegentlich ein paar Pinienkerne zu fressen. Darauf entwickelte das Kohlmeisenmännchen eine raffinierte Taktik, um an die beliebten Pinienkerne zu gelangen: Es klammerte sich mit den Zehen am Fensterrahmen fest und klopfte mit seinem Schnabel kräftig an die Fensterscheibe, um unsere Aufmerksamkeit zu erlangen. Dabei merkte es jeweils rasch, in welchen Räumen sich gerade jemand aufhielt und wo sich das Betteln somit lohnte. Es liess mit Klopfen jeweils nicht locker, bis man ein paar Pinienkerne auf den äusseren Fenstersims legte. Besonders streng wurde es in der Brutzeit. In dieser Zeit klopfte der Vogel sehr oft an die Fensterscheiben, um auf bequeme Art an Futter für die bettelnden Jungtiere zu kommen. Dieses Klopfverhalten hielt einige Jahre an. Eines Tages aber sahen wir das Kohlmeisenmännchen schwach und zerzaust vor unserem Haus. Der alte und möglicherweise kranke Vogel konnte sich kaum noch auf einem Ast festhalten. Die Nachbarskatze machte sodann seinem Leben ein Ende.



Kohlmeise

Invasion des Seidenschwanzes im Winter 2004/2005

Bereits anfangs Dezember erfolgten erste Beobachtungen von Seidenschwänzen, und bald darauf konnten umfangreiche Trupps registriert werden. Einflüge dieser seltenen Vögel sind zwar relativ häufig, in grösserer Zahl treten Seidenschwänze bei uns jedoch nur etwa alle 10 Jahre auf; Massenauftritte wie in jenem Winter erfolgen hingegen in weit grösseren Zeitabständen.



Seidenschwanz, ein sporadischer Gast aus dem hohen Norden

Rasch stiessen die Seidenschwänze bis ins Mittelland vor, weitere gelangten durch das Rheintal bis in die Bündner Täler und überquerten teils die Alpen. Wieder andere hielten sich an den Juraseen auf. Meldungen über Beobachtungen

erfolgten praktisch aus der ganzen Schweiz. Auch auf dem Gemeindegebiet von Dänikon und Hüttikon konnten diese farbenprächtigen Singvögel aus dem Norden beobachtet werden: An einem Januartag zählte ich auf einer Birke im Dorfkern von Dänikon gegen 90 und tags darauf nochmals 30 Exemplare. In Hüttikon sichtete ich an einem Seitenarm des Furtbachs weitere 40 dieser seltenen Vögel. Das Brutgebiet der eingeflogenen Seidenschwänze liegt in Nord-Skandinavien und Nord-Russland. Nur bei Nahrungsknappheit gelangen sie ausnahmsweise in die Schweiz, wenn ihre bevorzugte Futterquelle, die Ebereschen, keine Früchte tragen, was periodisch vorkommt. Bei uns halten sie sich auch gerne in Obstgärten auf. Mit ihrer grossen, aufrichtbaren Scheitelhaube können die Seidenschwänze kaum mit anderen Vogelarten verwechselt werden. Sie sind staren-gross, mit grossem Kopf und kurzem Schnabel. Ihr Gesang besteht aus einem leisen Gezwitscher und einer Reihe lockrufartiger Töne mit harten, rauhen Lauten vermischt. Der Kontaktruf ist ein hohes «sirrrr», ähnlich einer kleinen Klingel, oft vielstimmig anschwellend, bevor der Trupp abfliegt.

Zerstörtes Kuriosum

An einem mit Steinen gestalteten Kreisel in Regensdorf war mehrere Jahre ein interessantes Naturphänomen zu beobachten: Jeden Abend versammelten sich bei Einbruch der Dunkelheit dutzende von Bachstelzen an diesem Gemeinschaftsschlafplatz. Offenbar gefiel ihnen diese Steinlandschaft so gut, dass sie den nächtlichen Verkehrslärm in Kauf nahmen. Leider wurde dieser Schlafplatz bei Umbauten zerstört.



Bachstelze